

DER PASTORALE WEG

Bergstraße West

Pastorale Eckpunkte

Inhalt

1. Hinweise zur Entstehung des Konzepts	3
2. Zentrale Beobachtungen zu Entwicklungen und Sozialräumen im Dekanat	5
2.1. Infrastruktur	5
2.2. Verkehr	5
2.3. Demographische Entwicklungen	6
2.4. Gesellschaftliches Engagement und Beteiligung	6
2.5. Katholische Verbände und Gruppierungen	6
2.6. Katholische Kindertagesstätten	6
2.7. Konfessionsverteilungen (Stand 2018)	6
2.8. Liturgische Praxis	6
2.9. Sondersituation Biblis	6
2.10. Sonderstellung Viernheim	7
3. Beobachtungen zur Pastoral	7
3.1. Pfarrgruppe Viernheim	7
3.2. Pfarrgruppe Lampertheim	9
3.3. Pfarrgruppe Bürstadt	11
3.4. Pfarrgruppe Hofheim/Bobstadt	13
3.5. Pfarrgruppe Biblis	15
4. Benennung zentraler pastoraler Aufgaben und besonderer Schwerpunkte	16
4.1. Kommunikation	17
4.2. Gemeinschaft, Heimat, Loslassen, Trauer und Konfliktbearbeitung	18
4.3. Stärkung und Qualifizierung des Ehrenamts	18
4.4. Verwaltungsentlastung	18
4.5. Junge Familien, Familienzentren, KiTas und Familienbildungswerk	18
4.6. Soziale Netzwerkarbeit	19
4.7. Jugend und Verbände	19
4.8. Senior*innen-Pastoral	19
4.9. Liturgie, Eucharistie und Wort-Gottesfeiern und neue geistliche Angebote	20
4.10. Erwachsenenbildung, Betriebsseelsorge und Regionalkantorat	20
4.11. Online-Angebote	20
4.13. Ökumene und kommunale Zusammenarbeit	21
4.14. Sich daraus ergebende Felder möglicher überpfarreilicher Kooperationen	21
4.15. Statement der Dekanatsversammlung	22
5. Vorschlag für den Zuschnitt der künftigen Pfarreien	22

1. Hinweise zur Entstehung des Konzepts

Das hier nun vorliegende Pastorale Konzept trägt den Namen „Pastorale Eckpunkte des Dekanats Bergstraße-West“. Das Dekanatsprojektteam hielt es für sinnvoll, kein ausgearbeitetes Pastorkonzept für die zukünftigen Pfarreien auf dem dann ehemaligen Gebiet des Dekanats zu erstellen, sondern eher Eckpunkte für die Pastoral zu formulieren, an denen sich die zukünftigen Pastoralteams in der Gestaltung der Pastoral vor Ort orientieren sollen. Diese Eckpunkte sollen so konkret wie nötig und so offen wie möglich formuliert werden.



Die Eckpunkte beruhen dabei auf den Ergebnissen der Beratungen und Prozesse im Rahmen des Pastoralen Wegs im Zeitraum vom Frühjahr 2019 bis November 2021 und der diözesanen „Vision zum Pastoralen Weg“ (vorläufige Version/Stand November 2021):

mehr Leben wagen

Jesus Christus lädt dazu ein.

Diese Einladung nehmen wir an – diese Einladung geben wir weiter.

Deshalb nehmen wir wahr, was ist, und gestalten hoffnungsvoll eine Kirche, die teilt:

1. Wir teilen die Vielfalt des Lebens.

- Als Gemeinschaft von Gläubigen teilen und feiern wir miteinander das Leben.
- Wir sind gemeinsam mit den Menschen in Höhen und Tiefen unterwegs, in besonderer Weise stärken wir Menschen in schwierigen Lebenssituationen.
- Wir gestalten unsere vielfältige Gesellschaft mit und setzen uns für eine gerechte und nachhaltige Welt ein.

2. Wir teilen Glauben und Zweifel und laden zur Suche nach Gott ein.

- Wir lassen uns von der Freude des Evangeliums immer wieder neu anstecken und geben Zeugnis von der Hoffnung, die uns trägt – über den Tod hinaus.
- Gemeinsam gestalten wir vielfältige Orte, Formen und Zeichen, in denen Gottes Nähe erfahren werden kann.

3. Wir teilen unsere Ressourcen und nutzen sie verantwortungsvoll.

- Wir suchen, entdecken und fördern Begabungen und Berufungen, wir gestalten Begegnungs- und Erfahrungsräume.
- Die geringer werdenden Ressourcen erfordern schwierige Entscheidungsprozesse; diese gestalten wir transparent und fair in einer Haltung des Teilens.
- Gemeinsam suchen wir kreative Lösungen und setzen unsere personellen und finanziellen Möglichkeiten zukunftsweisend ein.

4. Wir nehmen gemeinsam Verantwortung wahr.

- Jede und jeder Getaufte ist als Teil der Kirche befähigt und aufgerufen, Verantwortung zu übernehmen.
- Wir arbeiten als Ehren- und Hauptamtliche auf Augenhöhe zusammen, teilen Macht und beteiligen viele Menschen an Entscheidungsprozessen.
- Wir stärken die Kommunikation und Vernetzung und gewinnen so mehr Vielfalt und Leichtigkeit.

Die Steuerung des Prozesses übernahm dabei das sog. „Leitungsteam Pastoraler Weg Bergstraße-West“, bestehend aus Dekan Peter Kern, stellv. Dekan Ludger Reichert, Dekanatsreferent Engelbert Renner und dem ehrenamtlichen Vertreter des Dekanats, Dr. Gregor Disson. An den Sitzungen des Leitungsteams haben auch die Begleiterin und der Begleiter des Prozesses, Anne Reschke und Klaus Luig, beratend teilgenommen.

Das Dekanatsprojektteam hat unter der Leitung von Dekanatsreferent Engelbert Renner in insgesamt 18 Treffen den Weg gestaltet und die jeweiligen Ergebnisse der einzelnen Schritte beraten. Auch an diesen Sitzungen waren die beiden Prozessbegleiter kontinuierlich beteiligt.

Folgende Personen wurden auf der Dekanatsversammlung vom 29. August 2019 in das Dekanatsprojektteam entsandt:

Vertreter*in der ...Dekanatsleitung:	(1) Dekan Peter Kern (Bürstadt) (2) stellv. Dekan Ludger Reichert (Biblis) (3) Dekanatsreferent Engelbert Renner (Viernheim)
...Dekanatsversammlung:	(4) Rosemarie Mader (ehrenamtlich/Hofheim-Bobstadt)
...Verwaltungsräte:	(5) Rainer Brauksiepe (ehrenamtlich/Hüttenfeld)
...Caritasverband:	(6) Waltraud Knapp (Heppenheim)
...Jugend/junge Erwachsene:	(7) Jonas Ansorge (Jugendreferent KJZ Heppenheim) (8) Alicia Pfannmüller (ehrenamtlich/Lampertheim) (9) Anja Reischert (ehrenamtlich/Bürstadt)
...Kirchorte:	(10) Herbert Kohl (Viernheim, Sozialpastoral) (11) Christina Feifer (Viernheim, Schulpastoral) (12) Maria Weckler (Viernheim, Albertus-Magnus-Schule) (13) Annerose Bechtloff (ehrenamtlich/Bürstadt, Seniorenpastoral) (14) Dr. Jan Turinski (Heppenheim, regionales Bildungswerk)
...evangelische Kirche	(15) Pfr. Sven Behnke (Lampertheim, bis April 2021)

Damit arbeiteten im Dekanatsprojektteam 9 hauptamtlich und 6 ehrenamtlich tätige Personen mit. Außerdem nahmen an allen Sitzungen die Prozessbegleiterin und der Prozessbegleiter teil.

Im benannten Zeitraum (Frühjahr 2019 bis November 2021) fanden darüber hinaus 8 Dekanatsversammlungen, 5 Statusgespräche, 7 Treffen der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen und 4 Treffen der PGR-Vorsitzenden zum Pastoralen Weg aufgrund der Coronasituation teilweise als Videokonferenzen statt. Es gab insgesamt 6 Besuche des Dekanatsreferenten in den PGR und Pastoralteams vor Ort zum Pastoralen Weg im Dekanat.

Im Zeitraum September 2019 bis Februar 2020 erarbeitete ein Teilprojektteam in Rückbindung zu den einzelnen Pfarrgruppen eine Sozialraumübersicht. Diese wurde allen für die weiteren Beratungen als die sog. „50 Blickwinkel“ zur Verfügung gestellt.

Von März bis Juli 2020 wurden unter dem Titel „Was mein Leben ausmacht“ im gesamten Dekanat unter den erschwerten Bedingungen der Pandemie 212 unterschiedliche Personen interviewt. Die Auswertung dieser Interviews steht allen Prozessbeteiligten seit November 2020 zur Verfügung (siehe dazu 4.1.).

Das Dekanatsprojektteam arbeitete von Anfang an mit hoher Motivation und sehr zielorientiert. Dabei stand immer ein intensiver geistlicher Austausch am Beginn jeder Sitzung, der eine gute und vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre eröffnete.

Die fehlende Tradition eines offenen dekanatsweiten Austauschs in der Vergangenheit hemmte zumindest bis Ende 2020 das Voranschreiten des Prozesses. Es stellte sich während der Beratungen entgegen der ursprünglichen Planung des Dekanatsprojektteams im Laufe des Jahres 2020 heraus, dass eine weitere Entwicklung und Herausarbeitung pastoraler Schwerpunkte und Aufgaben im Dekanat durch die offene Frage der zukünftigen Pfarrestrukturen blockiert wurde. Zudem erschwerte die Pandemiesituation und die bisher ungewohnte Kommunikation per Videostream eine zügige Entscheidungsfindung bezüglich der Strukturfrage. Im Rückblick lässt sich aber feststellen, dass für eine möglichst breit getragene Entscheidung das Zeitlassen bis Juni 2021 sehr sinnvoll war.

Auf dem Hintergrund der bisher geschilderten Konferenzen und Ergebnisse erstellte Dekanatsreferent Renner einen ersten Entwurf der Pastoralen Eckpunkte Anfang August 2021. Dieses wurde durch die PGR-Vorsitzenden und die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen in einer Online-Abfrage und auf einer Dekanatskonferenz am 14. September 2021 überarbeitet und ergänzt. Ende September 2021 wurde das überarbeitete Pastorale Konzept nach Beratung im Dekanatsprojektteam folgenden Resonanzpersonen persönlich zur Rückmeldung vorgelegt:

- Christian Engelhardt, Landrat des Kreises Bergstraße
- Bärbel Schader, Bürgermeisterin von Bürstadt
- Arno Kreh, Dekan des Evangelischen Dekanats Bergstraße

Letzte Rückmeldungen und Änderungswünsche seitens der Resonanzpersonen, aus den pastoralen Räten und der hauptamtlichen Dekanatskonferenz wurden bis Ende Oktober vom Dekanatsprojektteam beraten und eingearbeitet.

Die Entscheidung zur Pfarreienstruktur wurde auf der Dekanatsversammlung vom 8. Juli 2021 in Bürstadt, St. Peter mit großer Mehrheit getroffen und die Pastoralen Eckpunkte aufgrund der Pandemiesituation und auf dem Hintergrund einer Online-Informationsveranstaltung für alle Mitglieder der Dekanatsversammlung vom 18. November 2021 per Umlaufabstimmung mit 30 Ja-Stimmen bei 1 Gegenstimme und 3 Enthaltungen und einer Wahlbeteiligung von 64% verabschiedet.

Bürstadt, am 25.11.2021

<i>Peter Kern</i> Dekan Bürstadt	<i>Ludger M. Reichert</i> stellv. Dekan Biblis	<i>Engelbert Renner</i> Dekanatsreferent	
<i>Stephan Albrecht</i> PGR Hofheim, St. Michael	<i>Rainer Brauksiepe</i> PGR Hüttenfeld Herz-Jesu	<i>Björn Burwitz</i> PGR Lampertheim, St. Andreas	<i>Dr. Ronald A. Givens</i> Pfarrer Viernheim
<i>Dr. Julia Emig</i> PGR Wattenheim/Nordheim St. Christophorus	<i>Manfred Hartmann</i> PGR Bürstadt St. Michael	<i>Brigitte Hartnagel</i> PGR Lampertheim Maria-Verkündigung	<i>Christian Rauch</i> Pfarrer Lampertheim
<i>Lioba Neuhaus</i> PGR Bobstadt St. Josef	<i>Karl-Hans Reischert</i> PGR Bürstadt St. Peter	<i>Marion Renner</i> PGR Viernheim St. Michael	<i>Adam Malczyk</i> Pfarrer Hofheim/Bobstadt
<i>Ursula Scheidel</i> PGR Viernheim St. Johannes XXIII.	<i>Ursula Schmitt</i> PGR Groß-Rohrheim St. Theresia v.K.J.	<i>Gabriele Stein</i> PGR Biblis St. Bartholomäus	

2. Zentrale Beobachtungen zu Entwicklungen und Sozialräumen im Dekanat

Den Hintergrund dieser Beobachtungen bilden die sog. „50 Blickwinkel“, die ein Teilprojektteam von Oktober 2019 bis Februar 2020 in 10 Themenkomplexen zusammengestellt hat:

2.1. Infrastruktur

Die Infrastruktur vor allem in den Ortsteilen der Riedstädte wird schlechter. Es gibt eine deutliche Konzentration auf die Zentren. In den Kleinstädten, insbesondere den angegliederten Stadtteilen existieren eine hohe emotionale Sensibilität, bzw. emotionale Bindung und Verlustangst die Gebäude und die Gottesdienste betreffend. Alle Innenstädte haben Probleme mit Leerständen und fehlender Belegung. Hier deuten sich kommunale und ökumenische Kooperationen an, vor allem in den Bereichen öffentlichkeitswirksamer Aktionen mit religiösen Elementen.

Die einzigen Krankenhäuser im Dekanat sind die beiden Häuser in Viernheim (St. Joseph in katholischer Trägerschaft) und Lampertheim (St. Marien – Träger: St. Marien Krankenhaus Lampertheim GmbH). Seniorenheime in Trägerschaft des Caritasverbandes gibt es in Bürstadt (St. Elisabeth) und Lampertheim (Mariä Verkündigung) und in kommunaler oder privater Trägerschaft in Viernheim (2), Lampertheim (2), Biblis (2) und Groß-Rohrheim (1). Sozialstationen in Trägerschaft des Caritasverbandes verrichten ihre Dienste in Viernheim und in ökumenischer Trägerschaft in Lampertheim und Bürstadt.

2.2. Verkehr

Viernheim, Hüttenfeld, Wattenheim und Nordheim haben keine direkte Anbindung an die Bahnstrecken. In allen Städten des Dekanats herrscht eine wesentlich größere Auspendler- als Einpendlerquote.

2.3. Demographische Entwicklungen

Bis auf Biblis ist für alle Riedstädte eine Bevölkerungszunahme bis 2030 um 3-4% prognostiziert, hauptsächlich aufgrund von Zuzügen. Im Dekanat wird der Anteil der Senior*innen (65+) von z. Zt. ca. 23% auf ca. 28% bis 2030 zunehmen, im Norden (Biblis) noch etwas stärker als im Süden (Viernheim und Lampertheim). Gleichzeitig wird der Anteil an der Gesamtbevölkerung von jungen Erwachsenen und jungen Familien im gesamten Dekanat abnehmen.

2.4. Gesellschaftliches Engagement und Beteiligung

In allen Städten gibt es eine hohe Vereinsdichte mit viel ehrenamtlichem Engagement mit Schwerpunkt in der älteren Generation. Längerfristige Bindungen nehmen zugunsten kurzfristigen Engagements generell ab. Das Thema interreligiöser Dialog erlangt immer größere Relevanz. Im Unterschied zu den größeren Städten des Rieds gibt es in den Ortsteilen ein geringeres kirchliches und vereinsgetragenes soziales Engagement in der Unterstützung Geflüchteter. Soziale Brennpunkte sind vor allem in Viernheim und Lampertheim wahrnehmbar.

2.5. Katholische Verbände und Gruppierungen

Der KAB-Ortsverband in Biblis ist der größte der Diözese. Eine weitere Ortsgruppe gibt es noch in Bürstadt. An Frauenverbänden finden sich der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) in Viernheim und die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (KFD) in Bürstadt und Lampertheim.

Jugendverbände oder Jugendgruppen sind die KJG in Viernheim (3) und die DPSG in Viernheim, Lampertheim und Bürstadt sowie sonstige Pfarrjugendgruppen in Viernheim und Lampertheim. Regelmäßige Ministrantengruppenstunden gibt es in Viernheim, Lampertheim und Bürstadt.

In Bürstadt findet sich auch eine Gruppe der Legio Mariä und in Viernheim ein Katholischer Wallfahrtsverein.

Aktive Kirchenchöre gibt es in Viernheim (2), Bürstadt, Lampertheim, Hüttenfeld, Hofheim, Bobstadt und Biblis. Daneben gibt es im Dekanat an verschiedenen Orten 7 Gruppen mit dem Schwerpunkt moderner Kirchenmusik und noch zwei Kinderchorprojekte in Viernheim und Lampertheim. Katholische Kirchenmusikvereine (KKM) existieren in Lampertheim, Bürstadt und Biblis. Katholische Öffentliche Büchereien (KÖB) sind in Biblis und Wattenheim sowie in kommunaler Kooperation in Viernheim und Bürstadt aktiv.

2.6. Katholische Kindertagesstätten

Insgesamt gibt es im Dekanat 13 KiTas in katholischer Trägerschaft und zwar in Viernheim (4), Lampertheim (2), Bürstadt (4), Hofheim, Bobstadt und Biblis, davon 4 als Familienzentren (Viernheim, Bürstadt, Hofheim und Biblis).

2.7. Konfessionsverteilungen (Stand 2018)

Gesamt:	33.000 – ca. 40 %		
Biblis:	3.600 – ca. 37 %	Hofheim:	1.600 – ca. 31 %
Wattenheim:	900 – ca. 33 %	Hüttenfeld:	600 – ca. 31 %
Bürstadt:	6.500 – ca. 52 %	Lampertheim:	6.700 – ca. 28 %
Bobstadt:	1.100 – ca. 42 %	Viernheim:	12.500 – ca. 37 %

2.8. Liturgische Praxis

Die PG Biblis und Viernheim pflegen bereits die Praxis sonntäglicher oder werktäglicher Wort-Gottes-Feiern bei Abwesenheit des Priesters oder auch als zusätzliche Angebote. In Bürstadt, Viernheim und Lampertheim sind Gemeindereferent*innen in den regelmäßigen Beerdigungsdienst eingebunden.

2.9. Sondersituation Biblis

Das AKW in Biblis sorgte in der Vergangenheit für einen hohen Zuzug und die Entstehung von Neubaugebieten in den 1970er und 1980er Jahren. So entstanden auch neue katholische Gemeindeteile in ehemals rein evangelisch geprägten Stadtteilen von Biblis. Die Abwicklung des AKWs verstärkt den demografischen Alterungsfaktor in Biblis und führt zum Wegbrechen bisher selbstverständlicher finanzieller Förderungen von kulturellem Angebot und Vereinsleben.

2.10. Sonderstellung Viernheim

Viernheim spielt unter anderem aufgrund seiner extrapolierten geografischen Lage ganz im Süden des Dekanats eine Sonderrolle. Die Stadt ist die größte im Dekanat und nach Bensheim mit ca. 34.000 Einwohnern die zweitgrößte im Landkreis und hat keine eingegliederten Stadtteile. Von den ca. 33.000 Katholiken im Dekanat wohnen ca. 12.500 in Viernheim.

Sie ist nur in nördlicher Richtung an den Landkreis angebunden (BAB 67 und L 3111) und ansonsten von der Landesgrenze zu Baden-Württemberg umschlossen. Im Nahverkehr gibt es außer durch die Buslinie Weinheim-Worms über Hüttenfeld und Lampertheim keine direkte Verbindung in die nördlicher gelegenen Städte des Rieds und an der hessischen Bergstraße. Verkehrstechnisch ist sie hauptsächlich in Richtung Süden nach Mannheim und östlich nach Weinheim durch eine Straßenbahnverbindung orientiert. Die Sport- und Gesangsvereine sind fast alle den badischen Verbänden angegliedert. Es besteht ein hoher Vernetzungsgrad mit nicht-kirchlichen Institutionen vor allem im sozialen Bereich.

Von den z. Zt. 20 hauptamtlich im pastoralen Dienst stehenden Personen (inkl. der kategorialen Stellen) versehen 7,5 ihren Dienst in Viernheim und 9 haben dort ihren Wohnsitz. Es ist die einzige Stadt im Dekanat mit ursprünglich vier katholischen Pfarreien und der entsprechenden Anzahl von Kirchengebäuden und KiTas sowie mehreren katholischen kategorialen Einrichtungen (Albertus-Magnus-Schule, Familienbildungswerk, Sozialzentrum, Haus des Lebens, St. Joseph-Krankenhaus, Sr. Paterna-Hospiz, Einrichtungen und Beratungsstellen des Caritasverbandes).

3. Beobachtungen zur Pastoral

Die Fragen zu diesen Beobachtungen wurden an die jeweiligen Verantwortlichen und PGR vor Ort im März 2021 zur Beantwortung weitergegeben. Die Antworten fielen deshalb unterschiedlich in Inhalt, Sprachstil und Schwerpunktsetzung aus. Die folgende Zusammenstellung hat den jeweiligen Charakter der Antworten nur minimal angeglichen und sprachlich geglättet. Dennoch sind die unterschiedlichen Herangehensweisen deutlich erkennbar und bewusst so wiedergegeben.

Die Fragen wurden dabei der vorgegebenen Vorlage entnommen:

- Was hat sich bewährt, was ist wichtig?
- Über welche Kompetenzen verfügen die jeweiligen Kirchorte?
- Welche Herausforderungen stellen sich dort?
- Wo sind Schwierigkeiten zu erwarten?
- Worauf könnte man ggfs. verzichten?
- Weitere Kirchorte sind oder könnten sein:
- Wo ist die katholische Kirche präsent?
- Wo ist die katholische Kirche nicht präsent, obwohl eine Präsenz sehr sinnvoll wäre?
- Wo vor allem besteht ein Bedarf für seelsorgliches Handeln?

3.1. Pfarrgruppe Viernheim

mit den Pfarreien **Johannes XXIII.** und **St. Hildegard/St. Michael** und den Pfarrkirchen **St. Aposteln, St. Marien, St. Hildegard** und **St. Michael**:

In der Pfarrgruppe Viernheim gibt es z. Zt. noch 4 Kirchen, wovon die Apostelkirche als zentraler Versammlungsort der Gottesdienstgemeinde dient, 4 Pfarrhäuser, und 3 Gemeindezentren. Das Pfarrhaus an der Marienkirche wird als Wohnungssitz des Pfarrers und als zentraler Büro- und Kommunikationsort genutzt. Die drei anderen Pfarrhäuser sind vermietet. Die Gemeinderäume stehen zurzeit als Jugendräume und als Räumlichkeiten für Seniorennachmittage, für Chorproben und für Gremiensitzungen zur Verfügung. Außerdem werden sie teilweise an externe Benutzer vermietet. Dies kann zukünftig zu Konflikten mit bisherigen Nutzern führen. Das Pfarrbüro in der Apostelkirche, gut gelegen im Stadtzentrum, fungiert als zentrale öffentliche Anlaufstelle, ist allerdings nach außen nicht gut erkennbar. Es bietet die Möglichkeit zur Installation weiterer Begegnungs- und Gesprächsangebote.

Evtl. müssten die Öffnungszeiten noch erweitert werden. Eine neue Bestimmung als Kirchort muss für die 3 anderen Kirchen gefunden werden. Die Instandhaltung der vielen Gebäude wird eine große Herausforderung. Zumindest auf Teile dieser Gebäude und Räumlichkeiten könnte die katholische Kirche Viernheim verzichten. Schwierig wird die Schaffung einer Akzeptanz der Umwidmung dieser Gebäude in der Gemeinde und in der Bevölkerung.

Das **Katholische Sozialzentrum** ist ein soziales und ökologisches Modellprojekt, das Gruppen und Verbände bündelt und Fernstehende anspricht. Dort herrscht eine hohe soziale, kommunikative und auch handwerkliche Kompetenz. Es werden direkte Hilfen für Bedürftige und zugleich auch niederschwellige spirituelle Angebote umgesetzt. Herausfordernd ist die Erhaltung der Bausubstanz und eine stetige Neuausrichtung an den Bedürfnissen der Menschen. Die Vernetzung mit der Gottesdienstgemeinde stellt sich als schwierig dar. Eventuell könnte ein Ortswechsel der Räumlichkeiten nach St. Hildegard sinnvoll sein.

Die **Albertus-Magnus-Schule** orientiert sich als Gymnasium in katholischer Trägerschaft an den christlichen Werten und bietet regelmäßige Gottesdienste, pastorale Begleitung von Schüler*innen und besondere Impulse und Aktivitäten im Rahmen der Schulseelsorge an. Pastorale Mitarbeiter*innen sowie Religionslehrer*innen sind in der Schulgemeinde präsent. Der Anteil der ungetauften und nicht kirchlich sozialisierten Schüler*innen nimmt kontinuierlich zu und führt zu einer größeren Heterogenität. Die Personalgewinnung für eine katholische Schule und auch die finanzielle Absicherung wird immer schwieriger. Ein heißes Thema dabei ist das Schulgeld. Verzichtbar wäre ggfs. das alleinige Nutzungsrecht von Räumlichkeiten im Rahmen der Schulseelsorge.

Die **Caritas-Sozialstation** steht in enger Kooperation mit der Gemeinde und deren Leitung. Sie leistet gute fachliche Arbeit. Eine Herausforderung ist die Mitarbeiter*innengewinnung und die Zusammenarbeit mit dem Caritasverband. Zukünftig ist eine noch engere Vernetzung mit dem AK Sozialpastoral nötig.

Das **Haus des Lebens** ist in seiner neuen Form noch nicht gefestigt. Die Vernetzung mit dem AK Sozialpastoral ist erfolgt.

Das **Familienbildungswerk** macht kontinuierliche Angebote in den Bereichen Familienbildung und -pastoral für unterschiedliche Generationen. Als vom Land Hessen gefördertes Familienzentrum zusammen mit der angrenzenden KiTa Maria Ward wurden die Caritas Fach- und Beratungsdienste für Familien und Soziales im Haus angesiedelt. In eigenen Projekten leistet es sozialpastorale Arbeit, vor allem für Familien in besonderen Lebenslagen, und ist in ein gutes kirchliches und kommunales Netzwerk eingebunden. Im Bereich Familie hat es eine hohe Fachkompetenz entwickelt und kann deshalb gut vernetzt die Pfarrei in der Sozialpastoral und bei der Umsetzung von Familienprojekten fachlich und theologisch unterstützen. Erste Beratungen vor Ort mit dem Dezernat Bildung, dem Caritasverband und der Pfarrei formulierten das Ziel, das FBW zukünftig lokal, statt wie bisher diözesan, einzubinden. Viernheim als eine eigene der beiden zukünftigen Pfarreien im bisherigen Dekanat Bergstraße-West birgt Chancen: Vor Ort kann modellhaft weiterentwickelt werden, wie der Kirchort Familienbildungsstätte ein fester Bestandteil der Pfarreipastoral wird, auch strukturell durch die Übernahme der Trägerschaft. Er bietet Möglichkeiten für generationsübergreifende Angebote, als niederschwelliger Gottesdienstort für junge Familien, als „Auftankstelle“ für Ehrenamtliche und weitere Pfarreizwecke. Fachlich kann die Begleitung der vier katholischen KiTas dort angesiedelt werden. Der Gebäudeteil „Klosterhaus“ wird anderen Nutzer*innen zur Verfügung gestellt.

In Viernheim gibt es **4 katholische KiTas**, an denen christliche Werte erfahr- und erlebbar gemacht werden. Ausgebildetes Personal leistet religionspädagogische Arbeit mit Kindern, Eltern und Erzieher*innen unterstützt und begleitet durch die Gemeindeferent*innen des Pastoralteams. Die Herausforderung ist dabei, vor allem die Erzieher*innen für eine religiöse Arbeit zu qualifizieren auf dem Hintergrund, dass immer weniger Erzieher*innen und Familien mit christlichen Wurzeln existieren.

Das **stationäre Hospiz** in Viernheim wird vor allem durch den Pfarrer seelsorglich betreut. Es ist an den AK Sozialpastoral angebunden. Der Kontakt zum Hospizverein und die rechtliche und praktische Anbindung an die Katholische Kirche Viernheim ist ein herausfordernder Prozess. Mit dem **Gemeindepsychiatrischen Zentrum** in den Räumen des ehemaligen Pfarrhauses St. Aposteln besteht eine punktuelle Zusammenarbeit im sozialen Bereich. 2 hauptamtliche Sozialpädagoge*innen arbeiten dort. Träger ist der Caritasverband.

Der **Jugendarbeit**, teilweise verbandlich (KJG und DPSG), stehen kirchliche Räumlichkeiten zur Verfügung. Die Gemeinschaftserfahrungen in Gruppenstunden, Zeltlagern und Freizeiten stehen dabei im Zentrum. Es gibt viele engagierte Jugendliche mit hoher Kreativität, Flexibilität und Organisationstalent. Auch hier steht das Problem der Überalterung und des fehlenden Nachwuchses im Raum. Evtl. wäre ein*e Sozialpädagoge*in hilfreich. Es besteht wenig Interesse an den bisherigen Gottesdienstformaten.

Das Pastoralteam konzentriert sich lokal zurzeit auf das **Pfarrhaus von St. Marien**. Diese Konzentration auf einen Ort fördert die Kommunikation untereinander und bündelt das gemeinsame Fachwissen der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen. Sie erschwert möglicher Weise die Kommunikation nach außen und fordert zur zunehmenden Delegation von Aufgaben heraus. Evtl. wäre aufgrund des etwas abseits gelegenen Ortes das ehemalige Apostelpfarrhaus der bessere Ort.

Weitere Kirchorte sind oder könnten sein:

Es gibt sicherlich einen höheren Bedarf einer seelsorglichen Betreuung in den **Seniorenwohnheimen**.

Das Wohnheim für Menschen mit Behinderung, das **Johannes-Schrey-Haus**, befindet sich in evangelischer Trägerschaft. Dort gibt es keine Präsenz der katholischen Kirche. Eine ökumenische Öffnung wäre sinnvoll.

In den **kommunalen KiTas** ist die katholische Kirche nicht präsent. Eine bessere Vernetzung wäre gut. Man könnte dort auch eigene Angebote platzieren. Es ist aber nicht klar, ob dies erwünscht ist.

Bei kommunalen, gesellschaftlichen Themen ist die Katholische Kirche Viernheim nur sporadisch eingebunden und als eigene Stimme wahrnehmbar.

Die **Homepage der Katholischen Kirche Viernheim** wird von vielen Mitarbeiter*innen getragen. Es gibt Onlinegottesdienste und Padlet-Angebote zu bestimmten Themen, sowie Impulse und Informationen, z. B. auch die aktuelle Gottesdienstordnung. Verantwortlich ist eine Gemeindeferentin. Weitere Formate können ausgetestet werden. Qualifizierungsmaßnahmen sind dafür unerlässlich. Umgang mit und Bereitstellung der Technik erfordern immer wieder Lernprozesse und kosten viel Zeit, Kreativität und Ressourcen. Ungeklärt ist, was dafür weggelassen werden könnte.

Das Feld der **Ökumene** ist zurzeit wenig bespielt, außer den Schulgottesdiensten und den Weltgebetstagen der Frauen. Hier wäre eine Öffnung sicherlich sehr sinnvoll.

In folgenden Netzwerken ist eine Mitarbeit angezielt:

- Kommunal: Soziales Netzwerktreffen, AK Integration, Demenznetzwerk, AK Senioren, Forum der Religionen
- Verbände: KDFB, KJG, DPSG, Kolping, Walldürn-Wallfahrtsverein
- Neue Bistumsregion: Vernetzung mit den anderen Pfarreien
- Bistum: Bildungswerk, Betriebsseelsorge, Kirchenmusik

3.2. Pfarrgruppe Lampertheim

mit den Pfarreien und Pfarrkirchen **Herz-Jesu in Hüttenfeld, St. Andreas und Mariä Verkündigung in Lampertheim:**

Neben den 3 Pfarrkirchen gibt es jeweils auch ein Pfarrheim. Weitere Kirchorte mit katholischer Bindung sind:

- Altenheim
- 3 Altenheimkapellen
- 2 Kindergärten
- Caritas-Gemeindeberatung
- Garten der DPSG
- Krankenhaus mit Kapelle
- 2 Pfarrhäuser
- 3 Friedhöfe
- Eine-Welt-Laden
- Pfarrgärten
- Rennhofs Schlosskapelle in Hüttenfeld
- Litauisches Gymnasium in Hüttenfeld
- Verschiedene Orte in Lampertheim, an denen kirchliche Angebote stattfinden, z.B. „Kindergottesdienste to go“ im Wald, teilweise auch internetbasierte Angebote über Facebook und Instagram

Was hat sich bewährt, was ist wichtig?

Vor allem ist die Präsenz dort wichtig, wo die Menschen Kirche brauchen. Genutzt werden dafür alle obigen Angebote und alle haben ihre Daseinsberechtigung. Den Menschen ist es wichtig, vor Ort Angebote zu haben, die sie nutzen können in wichtigen dringenden Lebenslagen (Alter, Jugend, Tod, Krankheit, etc.).

Über welche Kompetenzen verfügen die jeweiligen Kirchorte?

Ausgebildete Theolog*innen, Sozialarbeiter*innen, Erzieher*innen, Altenpfleger*innen als hauptamtliche Kräfte. Darüber hinaus gibt es ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in den unterschiedlichsten Gruppierungen, mit den unterschiedlichsten Begabungen, handwerklich wie auch organisatorisch.

Welche Herausforderungen stellen sich dort?

Die größte Herausforderung ist es, die Balance zwischen dem Desinteresse am Kerngeschäft (Glaubenslehren, sakramentale Grundstruktur) und dem Interesse an der Kirche als Dienstleisterin zu managen. Eine Herausforderung ist mit Sicherheit auch die Haltung der Amtskirche zu den Lebensfragen der heutigen Menschen (z.B. Haltung zur Homosexualität, Umgang mit Geschiedenen und Wiederverheirateten) und dem Umgang mit den Missbrauchsfällen innerhalb der katholischen Kirche.

Wo sind Schwierigkeiten zu erwarten?

Die Strukturen sind oft keine Hilfe. Auch die Coronakrise ist für viele gewohnte Angebote und Maßnahmen eine große Hürde. Gleichzeitig wird die Personaldecke dünner und älter, begleitet von finanziellen Schwierigkeiten und zunehmendem Renovierungsstau. Die Verwaltungsaufgaben nehmen immer mehr Raum und Zeit ein, die dann in der pastoralen Arbeit fehlen. Eine Belastung ist es auch, das Vertrauen auf Ortsebene wieder herzustellen, welches auf anderen Ebenen und durch negative Schlagzeilen, wie sexuellem Missbrauch, zerrüttet wurde.

Worauf könnte man ggfs. verzichten?

Auf vieles, was unter dem Titel „das war schon immer so“ verbucht wird, kann man verzichten. Alte Traditionen, die nur noch wenige Teilnehmer wahrnehmen, können mit weniger Aufwand organisiert werden. Die dadurch freigewordenen personellen und finanziellen Kräfte ermöglichen dann Projekte, die der Lebenswelt der Menschen aus der Lebensmitte oder jünger, zu Gute kommen. Aufgrund der weiteren Verschärfung des Priestermangels sollen und müssen die Wort-Gottesdienste zunehmen. Das sollte den Gemeinden schon heute vermittelt und aktiv in den Dienstplänen verankert werden.

Weitere Kirchorte sind oder könnten sein:

- Online-Angebote
- niederschwellige Angebote: Z.B. die Kirche oder den Gemeindesaal bspw. als Impfzentrum ins Spiel bringen
- Gottesdienste an Orten, an denen sich das Leben abspielt, bspw. Kleinkindergottesdienste auf Spielplätzen
- die Schulen besser einbeziehen, Kontakt zu den Religionslehrern halten
- Kneipengottesdienste, Thekengespräche (online, aber später auch real)
- Fronleichnam oder andere Feiern/Impulse an den Brennpunkten und Orten der Begegnung der Stadt (Tafel, Einkaufsmeile, Kita, Schulhof, Spargelacker, Krankenhaus, Segen to go u.a.)
- Räume eröffnen, in denen sich Menschen ohne große Hemmschwelle begegnen können. Diese Räume befinden sich auch außerhalb der kirchlichen Gebäude.
- Mit den kirchlichen Angeboten in die Straßen der Stadt gehen.
- Beziehungen zu den Muttersprachlichen Gemeinden (z.B. Litauische und Italienische) stärken.

Alternativen müssen aktiv beworben werden. Wenn man einzelne Familien anspricht, dann kommen sie. Aber eine Einladung im Pfarrbrief oder auf Facebook reicht nicht. Das hier Benannte bedeutet aber den verstärkten Einsatz von Ehrenamtlichen. Doch auch die werden knapper und älter.

Wo ist die katholische Kirche präsent?

- Anfanghaft in den Social-Media-Kanälen
- In der lokalen Presse
- An den oben beschriebenen Kirchorten
- bei Volksfesten und wichtigen offiziellen Anlässen

Wo ist die katholische Kirche nicht präsent, obwohl eine Präsenz sehr sinnvoll wäre?

- Mit Angeboten in den kommunalen KiTas

Bei den Menschen außerhalb des üblichen gemeindlichen Milieus. Es werden nur die ohnehin Nahestehenden „bedient“. Dabei sind noch nicht einmal die „extremen“ Milieus gemeint, sondern auch jene, in denen der Glaube oder die Suche danach eine Rolle spielen, die aber von der Kirche ein schlechtes Bild haben, weil sie auf diese langweilig, lebensfremd, traditionell, verlogen wirkt.

Wo vor allem besteht ein Bedarf für seelsorgliches Handeln?

Dieser Bedarf besteht in der Taufvorbereitung, der Kindergartenkatechese, der Elternarbeit, der Sakramenten-vorbereitung, der Trauerarbeit, den Hospizdiensten, den Altenheimen, den Pflegediensten und ambulanten Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, den kommunalen KiTas und Schulen, den kommunalen Ereignissen und Festen, den Hausbesuchen, der Hauskommunion, dem Kontakt zu Senior*innen, der Seniorenarbeit, dem Krankenhaus und den Obdachlosen und Bettler*innen, die häufig an die kirchliche Tür klopfen.

3.3. Pfarrgruppe Bürstadt

mit den Pfarreien und Pfarrkirchen St. Michael und St. Peter:

Folgende Kirchorte sind zurzeit in Bürstadt vorhanden:

- Communio
- 2 Kirchen mit Pfarrheimen und Pfarrgarten (St. Peter und St. Michael)
- Wendelinuskapelle
- Marienkapelle
- Evangelische Gemeinde
- Freie evangelische Gemeinde
- Pfarrfeste
- Pfarrgemeinderat
- Verwaltungsrat
- KFD
- Pfadfinder
- KJG
- KAB
- Yoga St. Peter
- Legio Mariä
- Kindertagesstätten/Familienzentrum
- KiTa St. Peter (Familienzentrum)
- KiTa Regenbogen
- KiTa Spatzennest
- KiTa Arche Noah
- Städtische KiTas
- Martyria/Verkündigung
- Tauf-Familien

- Kommunionkinder/-Familien
- Firmlinge
- Hochzeitspaare
- Friedhof/Trauerfamilien
- Religionsunterricht an der Grundschule und der Erich-Kästner-Schule (bis 10. Klasse)
- Bücherei St. Michael
- Wort zum Sonntag
- Homepage und „Miteinander“ (Pfarrblatt)
- Glaubensgespräche (auch online)
- Pilgerreisen
- Katholische Erwachsenenbildung
- Diakonia
- Altenpflegeheim St. Elisabeth
- Seniorenbesuchsdienst
- Senioren (-nachmittage und -fahrten)
- Peterles Kleiderstübchen
- Tafel
- Caritas Sozialstation
- Seniorenberatung
- Allg. Lebensberatung
- Hospiz (ambulant)
- Asylkreis
- Pflegedienste, AWO, Behindertenhilfe
- Notfallseelsorge
- Kranke
- Notärzte, DRK, Feuerwehren
- Liturgia
- Gen Spirito (Musikgruppe für neues geistliches Liedgut)
- Katholische Kirchenmusik
- Schola
- Kirchenchor
- Messdiener*innen
- Mini-Gottesdienst-Gemeinde
- Kommunal
- Schillerschule (Grundschule) und Erich-Kästner-Schule (weiterführende Schule)
- SoPa/ Quartiersbüro/ Jugendhaus
- Kommune (Neujahrsempfang)
- Vereine (u.a. Chöre, Fastnacht, NABU etc.)

Was hat sich bewährt, was ist wichtig?

Nach Beurteilung der verantwortlichen Gremienmitglieder der Pfarrgruppe Bürstadt wurden folgende Bereiche sortiert nach ihrer Wichtigkeit benannt:

- Zielgruppengottesdienste für Kleinkinder, Familien, Jugendliche, Senior*innen usw.
- Kirchliche Gruppen und Verbände, wie KFD, Pfadfinder, KJG, Messdiener*innen, KAB, Yoga St.Peter, Legio Mariä
- Kindertagesstätten: St. Peter (Familienzentrum), Regenbogen, Spatzennest, Arche Noah, kommunale KiTas
- Glaubensvertiefung mit Glaubensgesprächen und Online-Angeboten

- Menschen in Notlagen: Kleiderstübchen, Tafel, Notfallseelsorge, Caritas Sozialstation. Allg. Lebensberatung, Hospizinitiative, Asylkreis
- Sonntagsmessen
- Vielfalt Musik: Gen Spirito, KKM, Schola, Kirchenchor, Organisten
- Firmkatechese
- Kontakt zur Stadt: SoPa, Quartiersbüro, Jugendhaus, Neujahrsempfang, Vereine
- Kommunionkatechese
- Seniorenarbeit mit dem Altenpflegeheim St. Elisabeth, Seniorenbesuchsdienst, Seniorennachmittage und -fahrten, Seniorenberatung
- Taufe, Hochzeit, Beerdigung
- Schulen

Die Themengebiete „Kranke und Behinderte“ und „Werktagmessen“ erhielten dabei keine Wichtigkeitsbewertung.

Aus dieser Aufstellung ist zu entnehmen, dass es eine breite Aufstellung der Pastoral gibt. Die Fragen nach den Herausforderungen und Schwierigkeiten lassen sich nur indirekt aus der Themenpriorisierung herauslesen. Worauf ggfs. verzichtet werden könnte, ist nicht weiter bearbeitet worden, könnte aber evtl. aus der umgekehrten Priorisierung entnommen werden, d. h. am ehesten ist auf die Felder zu verzichten, die auf der Priorisierungsliste ganz unten stehen. Ein Schwerpunkt ist vor allem in den Sozialpastoralen Feldern und zielgruppenspezifischen Angeboten erkennbar.

3.4. Pfarrgruppe Hofheim/Bobstadt

mit den Pfarreien und Pfarrkirchen St. Michael in Lampertheim-Hofheim und St. Josef in Bürstadt-Bobstadt:

Es existieren die beiden Pfarrkirchen, St. Michael in Hofheim (Balthasar-Neumann-Kirche) und St. Josef in Bobstadt. Zu beiden Kirchen gehören jeweils ein Pfarrzentrum (Canisiushaus in Hofheim und St. Josef in Bobstadt). In Bobstadt befindet sich noch die katholische KiTa Pater Maximilian Kolbe und in Hofheim das katholische Familienzentrum St. Michael.

Was hat sich bewährt, was ist wichtig?

In Hofheim ist das Familienzentrum eine im Ort anerkannte und gern genutzte Einrichtung. Aktuell werden bauliche Veränderungen durchgeführt, um die Angebotspalette zu erweitern.

Mit der Einrichtung eines Elterntreffs („Drop-In“) wird auch ein zielgruppen-orientiertes Angebot geschaffen. Mit dem Kirchenchor „Cäcilia“ und der Musikgruppe „Spirit“ verfügt die Gemeinde in Hofheim über eine hohe kirchenmusikalische Kompetenz und Bandbreite. Entsprechend ausgeprägt ist die Einbindung in die Liturgien an diversen Hochfesten, Erstkommunion und Firmung.

Das Familienzentrum bereitet die Kinder auf die Kirchenfeste vor und besucht Gottesdienste. Mit dem Seniorenkreis gemeinsam werden Ostern und Weihnachten gefeiert.

Weitere zum Teil zielgruppen-orientierte Angebote bzw. Aktivitäten sind daneben der Seniorentreff, die Frauengruppe „Frida“, die Kreativ-Werkstatt (Angebote für Kinder und junge Familien) und die Fastnachtsgruppe.

In Bobstadt haben sich vor allem die Zusammenarbeit von Pfarrer, PGR, VR, Pfarrbüro und KiTa in der Pfarrgemeinde bewährt sowie gemeinsame Aktionen innerhalb der Pfarrgruppe. Die genauen Absprachen innerhalb der Pfarrgruppe gewährleisten die zuverlässige Durchführung der Gottesdienste und der Kirchenfeste.

Über welche Kompetenzen verfügen die jeweiligen Kirchorte?

In Hofheim befindet sich das Pfarrhaus mit dem Pfarrbüro direkt neben der Kirche, in dem der Pfarrer wohnt. Der Pfarrer ist das „Aushängeschild“ und letzten Endes „die“ Kontaktperson zur Kirche. Die räumliche Nähe und die Erreichbarkeit haben für viele Gemeindemitglieder einen hohen Stellenwert. In vielen Fällen ist das Pfarrbüro die erste Anlaufstelle. Nicht selten äußern auch hier die Gemeindemitglieder ihre Sorgen und Nöte, so dass manches Gespräch mit seelsorglichen Inhalten schon im Pfarrbüro geführt wird. Sowohl inner- als auch außerhalb der Gremien ist ein

gewisses Potenzial ehrenamtlich engagierter Gemeindemitglieder vorhanden. Doch auch hier ist der zahlenmäßige Schwund der Kirchenmitglieder in den letzten Jahren zu spüren.

In Bobstadt gibt es zurzeit Gottesdienste am Dienstag, Freitag und am Wochenende entweder am Samstag oder am Sonntag mit dem Pfarrer. Dieser macht auch die monatliche Krankenkommunion und zusammen mit Ehrenamtlichen die Vorbereitung auf die Erstkommunion und den Empfang des Firm sakramentes. Die Seniorennachmittage, die Erwachsenenbildung, die Homepage und die Durchführung von Renovierungsarbeiten z.B. Kapelle, Kirchenvorplatz etc. werden von Ehrenamtlichen getragen. Dazu zählen auch die Organisation u. Gestaltung von Kirchenfesten, die Dekoration der Kirche zu bestimmten Liturgischen Zeiten, der Kirchenchor, die Organisation und Durchführung von Spendenaktionen, z.B. Sternsinger, Caritas u.a., die Lektoren- und Kommunionhelferdienste, die Möglichkeit der offenen Kirche/Kapelle (Schließdienst) und der Dienst der Präventionsbeauftragten. Daneben werden noch geistliche Begleitung und weitere geistliche Dienste durch den Pfarrer angeboten.

In der KiTa Maximilian Kolbe gibt es Angebote und Kompetenzen zur religiösen Erziehung und Gesprächsrunden zu religiösen Themen. Sie beteiligt sich am Leben der Kirchengemeinde, bereitet die Feier der christlichen Feste vor, bespricht diese und feiert sie mit Kindern und Eltern. Sie besucht mit den Kindern die Kirche und beteiligt sich an den Gemeindegottesdiensten u.a. an Erntedank und am Großen Gebet.

Die beiden Pfarrzentren bieten Räumlichkeiten für die Gemeindefeste, Erwachsenenbildungsmaßnahmen, Kommunion- und Firmvorbereitung, Seniorennachmittage, die Chorproben des Kirchenchors und die Sitzungen des PGR und VR.

Welche Herausforderungen und Schwierigkeiten stellen sich dort?

Eine große Herausforderung ist es, die Gemeinde am Leben zu erhalten und auf den pastoralen Weg mitzunehmen. Bei nur einem Hauptamtlichen (Pfarrer) besteht eine erhöhte Gefahr, dass einiges „liegenbleibt“ oder Ehrenamtliche überfordert werden, insbesondere da die vorhandene halbe Stelle eines/r Gemeindefereferent*in nicht neu besetzt wurde. Vermutlich wird es viel Aufwand kosten, bei den Gemeindemitgliedern den Blick dafür zu öffnen, dass „Gemeinde“ auch an anderen räumlichen Orten (Nachbargemeinde, etc.) stattfindet. Die Hauptlast zur Realisierung des Gemeindelebens liegt auf den Ehrenamtlichen, deren Zahl aber rückläufig ist. Bei Jüngeren Menschen spricht oft die Einbindung in Beruf und Familie dagegen. Somit ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass z.B. die Seniorennachmittage in Bobstadt in der praktizierten Form zukünftig nicht mehr durchgeführt werden können. Es muss folglich ein verändertes Angebot gefunden werden, das weniger personalintensiv ist. Es fehlen Impulse und Unterstützung der Arbeit vor Ort durch hauptamtlich angestellte Personen. Das Erlassen von Verordnungen und Anweisungen und deren Umsetzung durch Ehrenamtliche ist eine zu einfache Vorgehensweise von Seiten der Kirchenverwaltung. Es wurde bereits ein hoher Zeitaufwand durch die Ehrenamtlichen bei der Mitarbeit für die Schaffung der neuen pastoralen Strukturen geleistet, eine entsprechende Wertschätzung dieser Arbeit ist sehr wichtig.

Die Zahl der Gottesdienstbesucher*innen nimmt wie überall ab und es sind vorwiegend ältere Besucher*innen in den Gottesdiensten. Hier stellt sich die Aufgabe, jüngere Menschen anzusprechen und zu motivieren.

Daneben ist es eine wichtige Aufgabe, Wortgottesfeiern zu etablieren. Da schon heute nicht jeden Sonntag ein Gottesdienst mit Eucharistiefeyer angeboten wird, stellt sich die Frage nach geeigneten Alternativen. Für die Einrichtung von Wortgottesfeiern müssten zunächst auch die personellen Voraussetzungen geschaffen werden.

In der Erwachsenenbildung musste das Angebot auf Grund fehlenden Interesses sowie der geforderten Mindestteilnehmerzahl bereits eingeschränkt werden. Hier könnten Synergie-Effekte helfen.

In den KiTas ist eine zügige Umsetzung des Geschäftsträgermodells unabdingbar. Die dort anfallende Arbeit kann von Ehrenamtlichen nur noch bedingt geleistet werden.

Worauf könnte man ggfs. verzichten?

Auf die Angebote in unserer Kirchengemeinde sollte nicht verzichtet werden. Gegebenenfalls müssen die praktische Umsetzung auf den Prüfstand gestellt und effizientere Abläufe erarbeitet werden.

Weitere Kirchorte sind oder könnten sein:

Die beiden Grundschulen in Hofheim und Bobstadt sollten in den Blick genommen werden. In einer (politischen)

Gemeinde mit Grund- und Hauptschule sowie anderen sozialen Einrichtungen (Tagespflege, ökumenische Sozialstation) gibt es sicherlich Potenzial für eine ausgeweitete Gemeindepastoral. Das Canisiushaus steht z. B. heute schon den ortsansässigen Vereinen offen. Aber auch hier lässt die dünne personelle Ausstattung viel Brachland entstehen.

Wo ist die katholische Kirche präsent oder sollte es sein?

Bei der Kirchweih (Kerbe) ist die katholische Kirche präsent, vor allem durch einen ökumenischen Gottesdienst. Die in den vergangenen Jahren praktizierte „Reduktion auf das Wesentliche“ hat natürlich dazu geführt, dass Kirche in außerkirchlichen (weltlichen) Bereichen fast nicht mehr sichtbar ist. Die Prioritäten lassen hier kaum einen Spielraum.

Wo vor allem besteht ein Bedarf für seelsorgliches Handeln?

Eine „missionarische Kirche“ zu werden, sollte das Ziel sein. Es fehlen Angebote, um Glaubenserfahrung und Glaubenswissen weiterzugeben, z. B. in Form von Glaubensgesprächen Erwachsener („Wine and Wisdom“, Alpha Kurs, Bibelkreis/Bibel teilen u.a.). Angebote für junge Familien in Zusammenarbeit mit den KiTas und eine zeitgemäße Jugendarbeit (z.B. Zugang zu Katechesen ggf. via Internet) wären wünschenswert, ebenso eine intensivere seelsorgliche Begleitung der KiTa-Kinder, -Eltern und -Erzieher*innen. Dabei wäre die stärkere Nutzung der neuen Social-Media-Kanäle hilfreich. Neue Wege in der Familienpastoral (Taufvorbereitung, Kommunion- und Firmkatechese) wären dafür zu entwickeln, ebenso wie eine bessere Willkommenskultur für Hinzugezogene und eine Zusammenarbeit mit den Grundschulen. Eine Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls über die bisherige Pfarrgruppe hinaus, in die neue größere Pfarrei hinein ist notwendig. Synergie-Effekte und Inspirationen durch die Zusammenarbeit in der neuen Pfarrestruktur sind zu erhoffen.

3.5. Pfarrgruppe Biblis

mit den Pfarreien und Pfarrkirchen St. Bartholomäus in Biblis, St. Christophorus in Biblis-Wattenheim, St. Antonius der Große in Biblis-Nordheim als Simultankirche und St. Theresia v.K.J. in Groß-Rohrheim:

In der Pfarrgruppe befinden sich 4 Kirchen (eine davon als Simultankirche), 2 Gemeindezentren (Biblis und Groß-Rohrheim), eine KiTa (Sonnenschein in Biblis), 2 Pfarrbüros mit 2 Pfarrsekretärinnen (Biblis und Wattenheim), 3 Seniorenheime mit einem monatlichen Gottesdienstangebot (alle in nicht-kirchlicher Trägerschaft), 2 Kath. öffentliche Büchereien (Biblis und Wattenheim), eine Kapelle an der Weschnitz (Theresien-Kapelle im Besitz der Kommune), drei Friedhöfe (Biblis, Wattenheim und Groß-Rohrheim), der Pfarrgarten in Wattenheim (mit Gottesdiensten im Freien) und eine Vogelschutzhütte in Wattenheim (Feldgottesdienst am 1. Mai).

An folgenden regelmäßigen Festen ist die Kirchengemeinde beteiligt:

- Das kommunale Gurkenfest in Biblis (Grundstück wird zur Verfügung gestellt)
- Die Pfarrfeste in Biblis und Wattenheim (an Fronleichnam im jährlichen Wechsel)
- Das Ökumenische Pfarrfest in Groß-Rohrheim (im jährlichen Wechsel auf dem kath. oder ev. Kirchengelände)
- Der monatliche Seniorenkaffee in Biblis

Über welche Kompetenzen verfügen die jeweiligen Kirchorte?

Teile der Pfarrgruppe sind an einigen Kirchorten bereits sehr gut vertreten. Allerdings wäre es wünschenswert, gemeinsam aktiver und präsenter zu werden. In Groß-Rohrheim funktioniert die Ökumene sehr gut. In Biblis ist sie noch verbesserungsfähig.

Welche Herausforderungen und Schwierigkeiten stellen sich dort?

Die Kirche muss aktiv auf die Menschen zugehen und sie in allen Lebenslagen abholen. Eine gute und funktionierende Kommunikation zwischen den einzelnen Gruppen ist ganz wichtig. Eine große Herausforderung stellen die mangelnde Bereitschaft und Akzeptanz für Veränderungen, vor allem aus dem Bereich der Senior*innen und die Notwendigkeit, für die Kirche zu begeistern, dar, damit die Besucherzahlen steigen, oder wenigstens nicht stetig weniger werden.

Wo ist die katholische Kirche präsent?

Sie ist auf jeden Fall bei allen christlichen Ereignissen, in der Sakramenten-Katechese, am Volkstrauertag in Biblis und in der regelmäßigen Krankenkommunion präsent. Daneben zeigt sie ihre Präsenz in zahlreichen Gruppen:

- Die große KAB-Gruppe in Biblis (ca. 280 Mitglieder)
- Der Chor der Pfarrei in Biblis (ca. 20 Sänger*innen)
- Die Katholische Kirchenmusik in Biblis
- Ministrant*innen in Biblis und Wattenheim
- Der Jugend-Liturgie-Kreis in Biblis
- Die Exerzitien im Alltag in der Advents- und Fastenzeit
- Die Geistliche Begleitung durch den Pfarrer

Sehr gut angenommen wurden die beiden Taufelternabende mit je zwei ehrenamtlichen Katechet*innen in Biblis, Wattenheim und Groß-Rohrheim. Daneben sind noch der Ökumene-Ausschuss und der Asylkreis in Groß-Rohrheim aktiv. Die Gratulationsschreiben ab der Goldenen Hochzeit sowie ab dem 70. Geburtstag bekommen ein gutes Echo.

Wo ist die katholische Kirche nicht präsent, obwohl eine Präsenz sehr sinnvoll wäre?

In der Seniorenarbeit und in der Jugendarbeit bestehen große Lücken.

Wo vor allem gibt es einen Bedarf für seelsorgliches Handeln?

Vor allem in der Betreuung von neuen Bürger*innen in der Gemeinde sowie der Betreuung von Geflüchteten und Migrant*innen gibt es einen großen Bedarf. Ziel wäre es, eine bessere Vernetzung der einzelnen Gruppen herzustellen und dadurch die Hilfesuchenden durch Vermittlung zu den einzelnen Hilfsorganisationen zu unterstützen (Idee: Beratungsblatt mit Adressen). Ein Trauercafé in Biblis wäre auch sehr hilfreich.

4. Benennung zentraler pastoraler Aufgaben und besonderer Schwerpunkte

Die Grundlage dieser Benennungen beruht auf 4 Säulen, von denen 3 bereits aufgeführt wurden:

- die Zusammenfassungen der einzelnen Pfarreien (Abschnitt 3)
- die Sozialraumbetrachtung in den „50 Blickwinkeln“ (Abschnitt 2)
- die Ergebnisse und Gespräche in den zahlreichen verschiedenen Konferenzen und Gremien

Die 4. Säule besteht in den Interviews, die, wie oben bereits erwähnt, engagierte haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen im Zeitraum von März bis Juli 2020 unter dem Titel „Was mein Leben ausmacht“ mit insgesamt 212 Personen durchführten. Deren Ergebnisse sollen hier nun den Anfang machen:

Insgesamt wurden 212 Personen befragt, davon 165 in einem Live-Interview. Die Beteiligung an der Befragung war entsprechend der ehrenamtlichen Mitarbeit in den Kirchengemeinden überwiegend weiblich. Weit über die Hälfte der Befragten war älter als 44 Jahre. Der Schwerpunkt mit gut einem Drittel liegt dabei auf der Phase nach der Kindererziehung und vor dem Ruhestand, in der Gruppe der „kirchlich Engagierten“ macht dies sogar weit über die Hälfte aus (55,4%). Die unter 45jährigen waren stark unterrepräsentiert. Die Ergebnisse der Befragung beruhen zu mehr als 2/3 auf Antworten „nicht kirchlich Engagierter“, d.h. auf Personen, die sich selbst so bezeichnet haben.

Einige Ergebnisse und Schlussfolgerungen:

Die drei mit Abstand wichtigsten Themen im Alltag der Menschen sind:

- Familie und Beziehungen
- Ausbildung und Beruf
- Gesundheit

Die Themen „Kirche und Seelsorge“ sowie „Tod und Trauer“ stellen nach dieser Befragung eher Randthemen im Alltag der Menschen dar (3-4%). Anknüpfungspunkte für eine personenorientierte Pastoral sind daher die Lebensthemen

Familie und Beziehung, alles rund um Gesundheit, die Bewältigung von Krankheiten und Daseinsfürsorge. Auch das Thema Spiritualität spielt für manche Befragten noch eine kleine Rolle in ihrem Leben.

Eine klare pastorale Aufgabe aufgrund dieser Befragung könnte es darüber hinaus sein, die Befreiung und Erlösung in der christlichen Botschaft stärker zu betonen, zu leben und sichtbar werden zu lassen. Denn aus den Befragungsergebnissen lässt sich herauslesen, dass wir mitunter ein „gefühltes Pessimismusproblem“, sogar innerkirchlich noch stärker als außerhalb unserer Gemeinden, haben.

Eine weitere Herausforderung für die Pastoral ist es, mit unserer Verkündigung und unserem Bild nach außen an die meist benannten Sorgen und Ängste der Menschen anzudocken:

- Erhalt der Schöpfung – Umgang mit den Ressourcen und unseren Gebäuden
- Antworten des Glaubens auf Tod, Sterben und Pflege
- Botschaft des Friedens und der Toleranz – Umgang mit uns selbst und untereinander

Gemeinschaftserfahrungen sind den Menschen in den Interviews ein relativ hohes Gut. Rund 20% suchen noch weitere Angebote dafür. Aber als Kirche sind wir dabei ein Player unter vielen. Wir sollten Orte und Räume für solche Gemeinschaftserfahrungen in ihrer ganzen breiten Vielfalt bereithalten. Kooperationen mit anderen „Anbietern“ im ökumenischen und nicht-kirchlichen Bereich bieten sich dafür an.

Rund 20% der Befragten können sich eine leichte Intensivierung ihres ehrenamtlichen Engagements vorstellen, bei den „nicht kirchlich Engagierten“ ist das sogar fast jede/r Vierte. Wo und wie können die Menschen zukünftig an unseren Gemeinden, am christlichen Leben und an unserer Botschaft erkennen, dass der christliche Glaube sinnstiftend und erfüllend im Leben ist, so dass ein persönliches Engagement attraktiv ist? Wo sind die Orte und die Situationen, an und in denen Menschen mit dieser Sinnstiftung in Berührung kommen? Und wie können sie sich mit unserer Hilfe für ein Engagement in diesen sinnstiftenden Bereichen qualifizieren?

In Notsituationen ist für die allermeisten Befragten das „Gespräch“ der entscheidende Schlüssel. Gebet und Glaube spielen dabei nur eine sehr untergeordnete Rolle. Insofern erscheint es primär wichtig für uns als Kirche, gerade in den Notsituationen des Lebens als Gesprächspartner*in dort zur Verfügung zu stehen, wo Not und Krisen sind. Das bedeutet vor allem bei den Menschen sein in Form von Beratungsangeboten, im Hospiz, im Krankenhaus, in der Notfallseelsorge, in Trauersituationen und durch Krankenbesuche. Möglicherweise sind deshalb gerade die Familien- und Sozialzentren, die wir ja bereits haben, eine ganz große Stärke unserer kirchlichen Präsenz.

Zuletzt durften die Interviewten noch einige Themen frei und ohne Vorgaben als Botschaft an die Kirche benennen. Dabei standen die Zölibatsfrage, die Frauenfrage und das Bedürfnis nach Öffnung, Glaubwürdigkeit und Transparenz von Kirche ganz oben auf der Liste. Das kann nur zum kleineren Teil in den Gemeinden vor Ort angegangen und verändert werden und korreliert mit vielen Meinungsäußerungen auf den Sitzungen der verschiedenen Gremien und Arbeitskreise (siehe unten 4.15.: Beschluss der Dekanatsversammlung vom 8.7.2021) im Rahmen des Pastoralen Wegs. Der Wunsch nach Glaubwürdigkeit, nach einem moderneren Erscheinungsbild von Kirche, nach Toleranz und nach gemeinsam getragener, geteilter Verantwortung sind dabei dennoch Punkte, die auch die Gestaltung unserer Gemeinden, Pfarreien und Kirchorte direkt betreffen.

Zusammenfassend kann man diesen letzten Teil der Interviews mit dem Wunsch der Befragten nach Angeboten und Aktionen zur Förderung von Gemeinschaft, vor allem in den Bereichen Kinder, Familien und Jugend mit einem modernem Anstrich, vielfältig und zielgruppenorientiert beschreiben.

Auf diesen nun beschriebenen 4 Säulen beruhen die folgenden als Vorschläge gedachten Schwerpunkte für eine zukünftige Pastoral in den neuen Pfarreistrukturen. Jedem aufgeführten Schwerpunkt ist noch eine daraus abgeleitete Handlungsempfehlung angefügt:

4.1. Kommunikation

Eingangs wurde bereits darauf hingewiesen, dass sich keine Tradition eines offenen dekanatsweiten Austauschs in der Vergangenheit ausgebildet hat. Der regelmäßige Austausch der Mitarbeiter*innen im Dekanat wurde immer wieder auch durch die starke geographische Nord-Süd-Streckung und der teilweise fehlenden Lebenszusammenhänge erschwert. Eine Stärkung des vertrauensvollen und zukunftsorientierten Dialogs und Austauschs auch über die zukünftigen Pastoralräume und späteren Pfarreigrenzen hinaus erscheint von daher dringend geboten (siehe 4.14).

Empfehlung:

- Vor allem ein (geistliches) Miteinander pflegen, um dadurch eine gesunde Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu schaffen

4.2. Gemeinschaft, Heimat, Loslassen, Trauer und Konfliktbearbeitung

Wie in den Interviews und auch in der Sozialraumbetrachtung bereits deutlich wurde, besteht bei den Menschen (im Dekanat Bergstraße-West) aufgrund diverser Faktoren ein Bedürfnis nach Gemeinschaft in unterschiedlicher Form und nach „Heimat“. Das betrifft möglicherweise noch stärker die kleineren Ortschaften und Ortsteile. Die Vereinsstruktur bietet noch immer eine hohe Identifikationskraft, wenngleich auch diese unter der Überalterung der Gesellschaft leidet. Es gab bereits in der Vergangenheit schon einige Konflikte im Gemeindebereich, die nach wie vor auch die Gestaltung der Pastoral vor Ort beeinflussen. Dazu kommen noch Verlustängste und Abschieds-Trauer vor allem auch bezüglich der anstehenden Entscheidungen rund um die Gebäudefragen. Es wird sicherlich eine wichtige Aufgabe sein, diese Trauer zuzulassen, sie zu bearbeiten, Wege eines fruchtbaren Abschieds von Vertrautem zu gestalten und aus der Vergangenheit nachbebende Konflikte konstruktiv anzugehen. Unterstrichen wird die Wichtigkeit dieser Aufgabe durch folgende Beobachtung: Auffällig war die teilweise verbale Umgehung oder auch Auslassung der Frage in den Fragebögen an die bisherigen Pfarreien: „Worauf könnte man ggfs. verzichten?“

Empfehlung:

- Bewusste Abschiede von bisher Vertrautem ermöglichen und gestalten

4.3. Stärkung und Qualifizierung des Ehrenamts

Gleichzeitig zu den in 4.2. angesprochenen Bewältigungsstrategien muss es uns gelingen, Ängste vor Überforderung des Ehrenamts ernst zu nehmen und Möglichkeiten anzubieten, neue attraktive und begleitete Ehrenamtsformen zu bilden. Dazu sollten Kompetenzen vom Haupt- auf das Ehrenamt verantwortlich übertragen und Formen der Qualifizierung angeboten werden. Das dürfte einer der Schwerpunkte für die hauptamtlichen Kräfte in der Pastoral werden, auch über den eigenen Pfarreibereich hinaus als geeignetes Feld für Synergien (siehe 4.14.).

Empfehlung:

- Neue Möglichkeiten für ein ehrenamtliches Engagement durch gute Qualifikationsangebote und Begleitungsmaßnahmen attraktiv gestalten
- Verantwortliche Beauftragungen im öffentlichen Rahmen vollziehen

4.4. Verwaltungsentlastung

Um den Freiraum für die Aufgaben der haupt- und auch ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, aber vor allem der leitenden Pfarrer zu schaffen, wurde zuletzt auf der Dekanatsversammlung vom 8.7.2021 gefordert, die Wege für die noch zu schaffenden Verwaltungskräfte und -zentren möglichst schnell zu ebnen und das neue Trägermodell für die insgesamt 13 KiTas umzusetzen. Vieles von den hier aufgezeigten Schwerpunkten hängt vom Gelingen dieser Entlastung ab. Siehe dazu auch 4.14. und 4.16. weiter unten.

Empfehlung:

- Entlastungen zeitnah definieren und Zuständigkeiten von Beginn an klar regeln

4.5. Junge Familien, Familienzentren, KiTas und Familienbildungswerk

Die westlichen Kommunen des Landkreises Bergstraße sind im Unterschied zu dem sonstigen Trend in Hessen noch von Zuzug und geringem Bevölkerungswachstum, mit Ausnahme der Kommune Biblis, geprägt. Gemeinschaft, Familie und Beziehung sind zentrale Themen der Menschen in unserem Dekanat. Dies spiegelt sich bereits im intensiven Ausbau der

bereits existierenden vier Familienzentren und der Arbeit der 13 katholischen KiTas wieder. Daneben gibt es noch die im Augenblick fast auf Viernheim beschränkte vielfältige Angebots- und Unterstützungstätigkeit des Familienbildungswerks und die zahlreichen Beratungs- und sozialen Unterstützungsdienste in der Trägerschaft des Caritasverbandes. Der Fortbestand und die Vernetzung dieser Angebote und die Schaffung von Synergien in diesem Bereich ist gerade auf dem Hintergrund der Interviewergebnisse eine ganz wichtige und tragende Säule der zukünftigen Pastoral. Auch sollten die Grund- und weiterführenden Schulen in diese Vernetzung, soweit das vor Ort möglich ist, einbezogen werden, da wir in den Städten des Rieds und an der Bergstraße ein großes und reichhaltiges schulisches Angebot haben. Gerade durch die Ausweitung der Betreuungszeiten an den Schulen könnten sich hier auch einige mögliche Kooperationen eröffnen. Ein intensiverer Kontakt der Pastoralteams zu den jeweiligen Religionslehrer*innen wäre dazu eine mögliche Option (siehe 4.14.).

Empfehlung:

- Durch den stetigen Blick über die Pfarreigrenzen hinaus Kooperationen und Synergien schaffen

4.6. Soziale Netzwerkarbeit

Es gibt in den Städten des hessischen Rieds ein hohes, gut vernetztes und kompetentes Engagement vor allem in den Bereichen der Arbeit mit Geflüchteten und der Tafeln. In den Kommunen selbst und auch kreisweit besteht bereits ein gutes Netzwerk zur Arbeit mit Geflüchteten unter Leitung des Caritasverbandes mit Unterstützung des Landkreises. In diesem Engagement spielen die katholische und auch die evangelische Kirche eine nicht unbedeutende Rolle. Gerade dieses Feld trägt zur Glaubwürdigkeit unserer christlichen Botschaft und der Kirche vor Ort bei. Aber allein schon um der betroffenen Menschen willen ist es äußerst wichtig, diese Arbeit weiterhin zu ermöglichen, zu unterstützen und zu bündeln. Hier dürfte die Vernetzung mit den kommunalen und sonstigen aktiven Trägern auch über die zukünftigen Pfarreigrenzen hinaus wesentliche Synergien schaffen (siehe 4.14.).

Empfehlung:

- Durch eine Stärkung der diakonischen Pastoral das Profil der Kirche nach außen hin schärfen

4.7. Jugend und Verbände

Das Dekanat Bergstraße-West ist immer noch geprägt durch eine lebendige Verbandsarbeit (siehe 2.7). Besonders die Jugendarbeit fußt auf der Arbeit der verschiedenen Jugendverbände im Rahmen des BDKJ. Hier wird sich, wie bereits in der Vergangenheit, zukünftig eine gute Unterstützung im wohnortnahen regionalen Bereich durch eine funktionierende und gut ausgestattete Jugendzentrale innerhalb des Kreisgebiets als notwendig erweisen. Die bisherigen Dekanatsgrenzen in der Vernetzungs- und Gremienarbeit sind im Jugendbereich bereits durch die aktive Arbeit der KJZ in Heppenheim seit einigen Jahren überwunden. Aber auch die anderen aktiven Verbände (KAB und Frauenverbände) bieten die Chance, guter Zusammenarbeit mit den neuen größeren Pfarreien.

Empfehlung:

- Die (Jugend)verbandsarbeit durch die Pfarreiteams wertschätzen, unterstützen und als Chance nutzen

4.8. Senior*innen-Pastoral

Die zahlreichen Wohnheime und Betreuungseinrichtungen für Senior*innen auf dem Gebiet des Dekanats, der Wunsch nach gemeinschaftsbildenden Angeboten aus den Interviews und auch die bisher gut ausgeprägte Arbeit der einzelnen Pfarreien im Nahraum einer Kommune mit Angeboten mit und für Senior*innen weisen bereits darauf hin, dass hier ein wichtiges pastorales Feld liegt. In der Vergangenheit gab es bereits eine gut funktionierende Vernetzungsarbeit gerade dieser Angebote vor Ort auf Dekanatsebene. Hilfreich wird es sicherlich sein, in diesem Bereich auch weiterhin die Vernetzung über die Pfarreigrenzen hinaus zu suchen (siehe 4.14.). Möglicherweise bietet hier die ökumenische und kommunale Kooperation interessantes Synergiepotential. Im Bereich der Besuchsdienste und der Gottesdienste in den Betreuungseinrichtungen wird sicherlich der Auf- bzw. Ausbau gut begleiteter Teams

von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen notwendig werden, was im Bereich der Seniorennachmittage vielerorts eine gute Tradition hat.

Wir dürfen in diesem Zusammenhang auch nicht die beiden Seelsorgefelder der Betreuung in den beiden Krankenhäusern des Dekanats und den Hospizinitiativen aus den Augen verlieren. Hier sollte eine entsprechende Zuständigkeit in den zukünftigen Pastoralteams geklärt werden.

Empfehlung:

- Senior*innenpastoral als eigenes Konzept entwickeln

4.9. Liturgie, Eucharistie und Wort-Gottesfeiern und neue geistliche Angebote

Wie es ja bereits Praxis ist, werden zukünftig neben den regelmäßigen Eucharistiefiern immer mehr Gottesdienste in Form von Wort-Gottesfeiern stattfinden. Die Frage, wie viele und an welchen Orten Eucharistiefiern angeboten werden, ist von den zukünftigen „Projektgruppen Gottesdienste“ als Untergruppe der Pastoralraumkonferenzen zu klären. Der Aufbau und die Qualifikation von ehrenamtlichen Wort-Gottesfeier-Leiter*innen ist daher eine wichtige Aufgabe der Pastoralraumkonferenzen und den Pastoralteams, wobei die Ausbildung sicherlich auch auf regionaler Ebene gut platziert werden kann, sofern das nicht zu große Entfernungen für die Teilnehmer*innen bedeutet.

Darüber hinaus gibt es im Landkreis Bergstraße bereits seit einigen Jahren die Initiative „Spirituelles Forum Bergstraße“ mit unterschiedlichen, kreisweiten spirituellen Angeboten an wechselnden Orten. Fraglich ist zurzeit noch, wie diese Arbeitsgruppe zukünftig ohne die DekanatsEbene angebunden werden kann. Möglicherweise wären beides zwei gute unterstützende Aufgaben in einer Region „Bergstraße/Odenwald“. In der Vergangenheit hat sich dabei immer wieder gezeigt, dass eine Strecke bis Darmstadt nicht mehr gut wahrgenommen wird.

Empfehlung:

- Im Bereich von Spiritualität und Liturgie neue Ideen aufgreifen, ausprobieren, zulassen und fördern

4.10. Erwachsenenbildung, Betriebsseelsorge und Regionalkantorat

In diesem regionalen Zuschnitt (Bergstraße-Odenwald) arbeiten neben der KJZ bisher auch die Erwachsenenbildung, die Betriebsseelsorge und das Regionalkantorat recht erfolgreich. Alle drei waren bisher in die Dekanatsarbeit der vier Dekanate fruchtbar eingebunden. Eine grundlegende Frage wird sein, wie deren Angebote zukünftig mit den Pfarreien gut vernetzt und umgesetzt werden können. Gerade auch für Angebote der Glaubensvertiefung dürfte eine solche Kooperation wichtig und hilfreich sein (siehe 4.14.).

Empfehlung:

- Die Ressourcen der Regionalstellen als Chance sehen und nutzen

4.11. Online-Angebote

Die Zeit der Corona-Pandemie hat alle in der Pastoral Tätigen gelehrt, wie wichtig die Präsenz im Netz ist. Das wird sicherlich eine der großen Aufgaben der zukünftigen Pastoral sein. Möglicherweise eröffnen hier eine Kooperation über die Pfarreigrenzen hinaus oder auch in der Region sehr gute Synergie-Effekte (siehe 4.14.). Nicht alle müssen dabei alles anbieten. Aber die mögliche Vielfalt muss dann entsprechend bekannt gemacht werden. Auch für eine ökumenische Zusammenarbeit bieten sich hier viele Chancen.

Empfehlung:

- Hauptamtliche und Ehrenamtliche verstärkt für die digitale Glaubenskommunikation qualifizieren und Ressourcen dafür zur Verfügung stellen

4.12. Notfallseelsorge

Mit der Notfallseelsorge im Kreis Bergstraße besitzt die Region eines der bestaufgestellten Systeme im Bistum Mainz, bzw. der EKHN. Sie ist im Wesentlichen von ehrenamtlichem Engagement getragen. Die kontinuierliche Qualifikation und Betreuung der Mitarbeiter*innen sowie die gemeinsame Trägerschaft mit den Hilfs- und Rettungsdiensten erfordern auch hier hauptamtliche Kräfte, die im Augenblick noch im Wesentlichen von der evangelischen Landeskirche und zu einem kleineren Teil vom Bistum Mainz getragen werden. Die Notfallseelsorge Bergstraße ist ein wichtiges Bild unserer Kirche nach außen in Kooperation auf Augenhöhe mit den Rettungsdiensten und wird in der Öffentlichkeit so wahrgenommen. Eine neuen Kooperationsvereinbarung mit dem Träger der EKHN (Dekanat Bergstraße) soll erarbeitet werden. Wer dabei das entsprechende katholische Pendant ist, bleibt nach dem Wegfall der Dekanate noch zu klären.

Empfehlung:

- Die Arbeit der Notfallseelsorge und deren Angebot für ein sinnstiftendes ehrenamtliches Engagement in den Pfarreien bekannt machen und erhalten

4.13. Ökumene und kommunale Zusammenarbeit

Aus all dem bisher Beschriebenen lässt sich deutlich erkennen, dass eine verstärkte ökumenische und kommunale Zusammenarbeit für viele pastorale Felder sehr wichtig wird. In vielen Bereichen wird diese Zusammenarbeit bereits fruchtbar gepflegt. Aber wir müssen dafür Sorge tragen, dass die möglichen Kooperationspartner*innen auch verlässliche und klar definierbare und verantwortliche Ansprechpartner*innen auf katholischer Seite haben. Das gilt insbesondere für die Ebene des Landkreises, auf dem es in vielen Bereichen eine gut entwickelte Zusammenarbeit gibt.

Empfehlung:

- Erkunden von nicht-kirchlichen Einrichtungen, die im Sinne und nach den Werten von Kirche arbeiten

4.14. Sich daraus ergebende Felder möglicher überpfarreilicher Kooperationen

Zusammenfassend aus den Punkten 4.1. bis 4.13 lassen sich für die Zukunft folgende Bereiche einer möglichen und teilweise auch faktisch notwendigen überpfarreilichen oder regionalen Kooperation benennen:

- Stärkung und Qualifizierung des Ehrenamts
- Verwaltungsentlastung für Pfarreien und KiTas
- Weiterentwicklung der Familienzentren und katholischen KiTas
- Soziale Netzwerkarbeit/ Sozialpastoral
- Verbände/insbesondere Jugendverbände
- Seniorenpastoral
- Ausbildung und Begleitung von Wort-Gottesdienst-Leiter*innen
- Neue geistliche Angebote/Spirituelles Forum Bergstraße
- Gottesdienstformate für besondere Zielgruppen
- Kirchenmusik: Organist*innen, Chöre, Kinderchöre, KKM, Scholen, Musikgruppen, Ausbildung
- Kontakt zu den Religionslehrer*innen
- Erwachsenenbildung
- Betriebsseelsorge
- Notfallseelsorge
- Interreligiöser Dialog und Ökumene

Empfehlung:

- Prioritäten frühzeitig klären und die Vernetzung organisieren

4.15. Statement der Dekanatsversammlung

Zum Abschluss sei hier noch das Statement, das die Dekanatsversammlung am 8. Juli 2021 im Zusammenhang mit den Diskussionen zur zukünftigen Pfarreienstruktur einstimmig beschlossen hat, wiedergegeben. Die Intention dieses Statements floss bereits verschiedentlich in den vorherigen Kapiteln mit ein:

„Es darf nicht nur dabei bleiben, vor Ort neue Strukturen und Pastoralpläne zu erarbeiten, sondern es müssen auch die Ursachen der Kirchnaustritte und des Priester- sowie des Gläubigenmangels auf den höheren kirchlichen Entscheidungsebenen offen analysiert und nachhaltig angegangen werden. Die Entlastung der leitenden Priester von den zunehmend belastenden Verwaltungsaufgaben muss schnell und gut funktionierend umgesetzt werden.“

Empfehlung:

- Die Entwicklung in diesen Bereichen jährlich überprüfen und entsprechende Handlungsschritte festlegen

5. Vorschlag für den Zuschnitt der künftigen Pfarreien

Wie oben bereits beschrieben, war eine Umstellung der ursprünglich gedachten Entscheidungsreihenfolge nötig: Erst nach der endgültigen Entscheidung zu den zukünftigen Pfarreistrukturen war eine sinnvolle Weiterarbeit an den Pastoralen Schwerpunkten möglich geworden. Der Entscheidung gingen zahlreiche Diskussionen, Abwägungen und Gespräche in unterschiedlichen Konstellationen voraus. Die Pandemiesituation und die bisher ungewohnte Kommunikation per Videostream erschwerten dabei eine zügige Entscheidungsfindung, so dass darüber anstelle einer ursprünglich angesetzten Entscheidung der Dekanatsversammlung am 4. März 2021 erst in einer Präsenzversammlung am 8. Juli 2021 abgestimmt werden konnte. Vorausgegangen war ein erster Wahlgang per Briefwahl über die drei vorgeschlagenen Modelle im Monat Juni 2021. Die abschließende Entscheidung zur Pfarreistruktur wurde auf der Dekanatsversammlung vom 8. Juli 2021 in Bürstadt, St. Peter getroffen.

Die Vorgabe des Bistums war, zwei Pfarreien zu bilden. Dies erwies sich in den ersten Gesprächen zunächst als sehr schwer, da offenbar keine gleichgewichtete Aufteilung in zwei Pfarreien möglich schien. Nach den ersten Gesprächen über die Strukturfrage und drei Sitzungen jeweils mit den Vorsitzenden der PGR, den hauptamtlichen Mitarbeiter*innen in der kategorialen Seelsorge und den Mitarbeiter*innen in der gemeindlichen Seelsorge im Sommer 2020 kristallisierten sich drei mögliche Pfarreimodelle heraus:

Option 1:

- **3 Pfarreien** (Viernheim – Lampertheim mit Hofheim und Hüttenfeld – Bürstadt mit Bobstadt und Biblis mit Wattenheim, Nordheim und Groß-Rohrheim)

Option 2:

- **2 Pfarreien** (Viernheim – Lampertheim mit Hüttenfeld, Hofheim/Bobstadt, Bürstadt und Biblis mit Wattenheim, Nordheim und Groß-Rohrheim)

Option 3:

- **1 Pfarrei** (das ganze bisherige Dekanat)

Seitens der Bistumsleitung wurde nach Anfrage des Leitungsteams signalisiert, dass eine gut begründete Abweichung von der Vorgabe möglich sei, so dass auch die Option 1 mit in Erwägung gezogen werden konnte.

In dem ersten Wahlgang per Briefwahl im Juni 2021 stimmten 34 % für Option 1, 60 % für Option 2 und 6 % für Option 3. Damit fiel Option 3 aus der endgültigen Abstimmung heraus. **Auf der Dekanatsversammlung am 8. Juli 2021 stimmten schließlich 82 % für Option 2.**

Die Entscheidung fiel letztlich aufgrund der oben beschriebenen Betrachtung der Sozialräume und den vorausgegangenen Diskussionen über die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Modelle.

Dabei spielten unter anderem folgende Abwägungen und Entscheidungskriterien eine Rolle:

- Viernheim als bisher größte Pfarrgruppe lässt sich nur schwer in eine größere Pfarreistruktur aufgrund der Größe und der sozialräumlichen Betrachtung einbinden.
- Für eine paritätische Aufteilung gemäß der Anzahl der Katholik*innen hätte man Lampertheim aufteilen müssen.
- Eine Teilung der bisherigen Pfarrgruppe Hofheim/Bobstadt wie in Option 1 vorgesehen, stieß in den beiden davon betroffenen Pfarreien auf Widerstand.
- Nur eine Pfarrei zu bilden, ergäbe eine zu große und geographisch sowie sozialräumlich unharmonische Größe. Auch das zukünftige Pastoralteam und die zu bildenden Gremien wären zu groß geworden. Eine Identifikation der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen mit einer solchen Pfarrei wäre schwierig geworden, was die bisherige Erfahrung der Zusammenarbeit und Kommunikation im Dekanat Bergstraße-West unterstreicht.
- Drei Pfarreien und deren Pastoralteams wären zu kleinteilig geworden und hätten keinen Spielraum für neue pastorale Ansätze ergeben. Vorzüge größerer Teams sind z.B. eine höhere Vielfalt von Charismen, Kompetenzen und Kreativität, eine breitere Spezialisierung, bessere Möglichkeiten einer Aufgabenteilung und gegenseitiger Vertretung.

Auf dem Hintergrund der sozialräumlichen Betrachtung, der Infrastruktur, der Ausrichtung der Lebensräume der Menschen und der vorgegebenen Zahlen erschien der Dekanatsversammlung das Zwei-Pfarreien-Modell (Option 2) trotz der ungleichgewichtigen Aufteilung am sinnvollsten. Es ermöglicht neue pastorale Ansätze, Synergien innerhalb der Pastoralteams und einen noch überschaubaren jeweiligen pastoralen Raum. Es beachtet in seiner Aufteilung die kommunalen und ehemaligen pfarreilichen Grenzen.

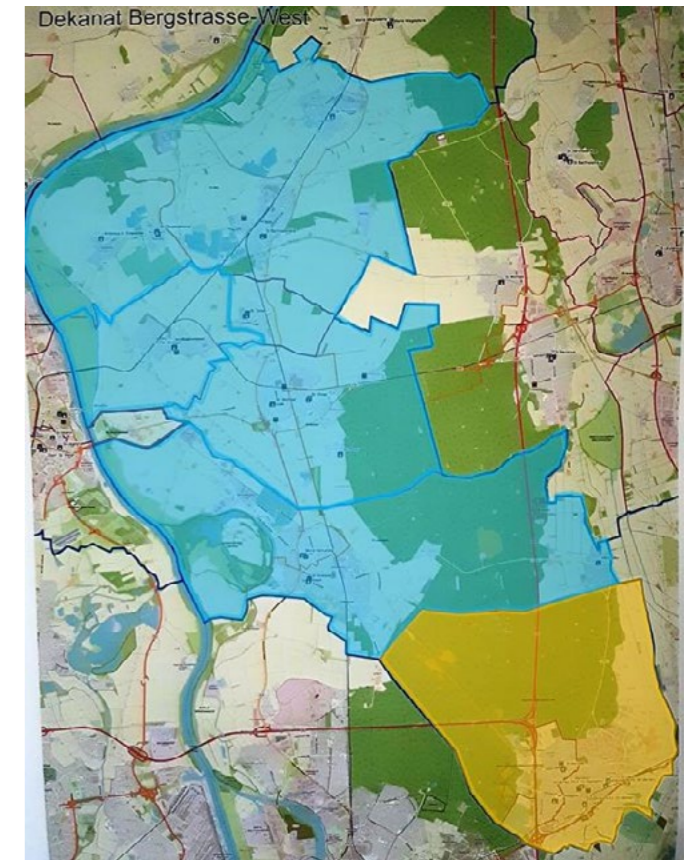
Somit schlägt die Dekanatsversammlung Bergstraße-West folgende zukünftige Pfarreienstruktur vor:

Pfarrei Viernheim (gelb):

- **ca. 12.000 Katholik*innen**
- 4 Kirchen
- 4 Kindertagesstätten
- 9 katholische Einrichtungen
- nach der Stellenplanung 2030 etwa 3,7 Vollzeitstellen

Pfarrei Lampertheim, Bürstadt, Biblis (blau):

- **ca. 21.300 Katholik*innen**
- 11 Kirchen
- 9 Kindertagesstätten
- 9 katholische Einrichtungen
- nach der Stellenplanung 2030 etwa 6,5 Vollzeitstellen



[Homepage zum Pastoralen Weg im Dekanat:](#)

www.pastoralerweg-bw.de